

Gegen den Strom des eigenen Blutes

Von _Shirley

Kapitel 15: „Warum?“ ...

Kapitel 15.

„Warum?“ ...

Cass legte seinen Kopf leicht schräg und musterte den ziemlich zerzaust wirkenden Dean. Dieser schüttelte den Kopf, legte das Messer auf dem Nachtkästchen ab und wuschelte sich dann mit beiden Händen durch seine kurzen Haare.

„Warum was, Dean?“ fragte Cass da dieser keine Anstalten machte sich zu erklären. Dean blickte auf, sah Cass durchdringend an und ließ seinen Blick dann zu dem Kind schweifen.

„Du hast das Kind gefunden?“

„Ja das hab ich und...“

Dean unterbrach ihn barsch. „Du hast das Kind gefunden und bist dann einfach noch schnell in einer Bäckerei vorbei geflogen um mir Frühstück zu bringen?“

Jetzt wirkte Cass leicht verwirrt. Was sollte er darauf denn bitte sagen? Natürlich war ein Ja die korrekte Antwort, aber das konnte Dean doch selbst erkennen. Also warum dann überhaupt diese Frage? Bestimmt steckte da noch etwas anderes dahinter, irgendwas das wieder nur Menschen verstanden. Daher entschied er sich dafür die Situation zu entschärfen. Zwar hatte er geglaubt dem Menschen schon beim letzten Mal mit dem Frühstück eine Freude gemacht zu haben, aber er könnte sich ja auch geirrt haben, oder? Nein, er hatte deutlich Deans Gefühlsausbruch gespürt, vielleicht lag sein Fehler darin diese emotionale Regung mit der Geste des Frühstück mitbringen zu verbinden.

„Sagtest du nicht ich solle dir von jetzt an jeden Morgen Frühstück mitbringen? Laut der Definition des Wortes ist jetzt Morgen, weil du gerade aufgewacht bist.“

Die Naivität dieser Aussage ließ Dean lachen. Hatte Cass das wirklich ernst genommen? Natürlich war Dean glücklich, er bekam von seinem Engel Frühstück. Cass hatte wirklich all ihre Probleme hinten angestellt und hatte ihm was zu Essen mitgebracht. Als zählten in diesem Moment keine sie jagenden Engel, noch die verschlagenen Dämonen die auf ihre Gelegenheit warteten. Was jetzt und hier zählte war einfach nur diese Geste. Einerseits weil Dean es sich so gewünscht hatte und andererseits weil Cass wusste, das er Dean damit glücklich machen konnte und sei es nur für einen kurzen Augenblick. Das reichte ihm schon, dieses kurze aufflammen von Zufriedenheit in Deans Aura machte auch ihn glücklich.

Was also sollte daran verkehrt sein?

Nichts.

Nichts war verkehrt, alles war in diesem einen, stillen Augenblick absolut perfekt.

Zumindest bis zu der Minute in der das kleine Mädchen zu weinen begann.

Zwei Augenpaare richteten sich auf das Kind. Es wischte sich die Tränen mit ihren kleinen, zu Fäusten geballten Händen aus den Augenwinkeln.

Dean und Cass sahen sich an. In ihrer beider Blicke lag Verwirrung und ein Hauch von Ahnungslosigkeit. Zum Glück für alle Beteiligten erklärte sich das Mädchen mit einer Geste. Sie reckte eine Hand und versuchte die Tüte mit dem Frühstück zu erreichen. Cass hatte das Mädchen zwar vollständig geheilt, bevor er mit ihr zu Dean gekommen war, aber einen knurrenden Magen vermochte auch Engelsmagie nicht zu kurieren.

Dean erhob sich vom Bett und nahm Cass die Tüte aus der Hand. Große, dunkel Augen musterten ihn und jede seiner Bewegungen. Als befürchte das Kind er könnte das ganze Frühstück alleine aufessen, ohne ihr etwas abzugeben. Da Cass aber ohnehin kein Einschätzungsvermögen für den menschlichen Appetit besaß, war genügend Essen in der Tüte um sie beide satt werden zu lassen.

„Dann wollen wir mal Frühstücken“, verkündete er bestens gelaunt und ging zum Tisch.

Er breitete die Leckereien auf dem Plastiktischtuch aus, dessen dunkelblauer Grundton mit hellblauen Blümchen verziert war. Mit einem Messer schnitt er alles klein und ließ sich dann auf dem Stuhl nieder. Auffordernd streckte er Cass seine Arme entgegen und dieser übergab ihm das Kind. Kaum saß es auf dem Schoß des Jägers, griff es auch schon nach einem Stück des Schmalzkringels und steckte ihn sich in den Mund.

Dean der das kleine Mädchen herz allerliebste fand – eine Tatsache die er öffentlich stets abstreiten würde – schob den Rest in Reichweite der Kinderhände und begann ebenfalls zu essen.

Cass fand diese Szene sehr interessant. Er hatte sich viele von Deans Reaktionen vorgestellt, aber diese hier war keines seiner Szenarien gewesen. Realistisch betrachtet war sie ja auch unwahrscheinlich gewesen, aber dafür auch besser als alles was der Engel zu hoffen gewagt hatte.

So setzte er sich neben die Beiden und beobachtete sie aufmerksam. Das kleine Mädchen schien offenbar nichts gegen Dean zu haben. Vielleicht war aber auch das Essen interessanter als der Typ, welcher es mit ihr teilte.

„Halt, nicht so viel auf einmal“ kommentierte Dean den Versuch des Kindes, zwei Stück auf einmal in den Mund zu schieben. Er hielt das kleine Händchen fest, sah das Mädchen an und befahl, „erst runterschlucken.“

Das Kind tat wie ihm geheißen und schon war der nächste Bissen in ihrem Mund. „Schling nichts so, du musst das ordentlich kauen“, ermahnte Dean das Kind erneut.

Auch wenn die Engel und Dämonen gerade überhaupt nicht in die Szene passen wollten, so wusste Cass das dieses kleine Idyll nicht von langer Dauer sein konnte. So räusperte er sich und als er Deans Aufmerksamkeit bekam, - nicht die volle Aufmerksamkeit, denn mit einem Auge schien der Jäger weiterhin über das Essverhalten des Kindes zu wachen – erzählte er ihm was seit ihrer Trennung im Bisbee alles geschehen war.

Auch das Treffen mit Sophus im Lagerhaus erwähnte er, ließ aber die Machtdemonstration seines Bruders außen vor und erzählte nur das wichtigste und keine der gefährlichen Einzelheiten. Deans Stimmung schlug immer rasend schnell um, wenn es um eine Gefahr ging, die der Engel seiner Meinung nach auf die leichte Schulter nahm. Das er sich mit seinem letzten Plan wieder ein wenig überschätzt hatte, wollte er daher nicht erwähnen. Sophus hatte ihn ja schon darauf aufmerksam gemacht. Noch einmal würde er sich solche eine Leichtsinnigkeit daher nicht erlauben.

„Wie hast du eigentlich den Engel abgehängt, der an meinem Hintern klebte“, fragte Dean mit vollem Mund.

„Das war leicht, ich hab nur eine falsche Spur gelegt von der ich wusste, dass er ihr folgen würde. Für ihn muss es wie ein Fehler meinerseits gewirkt haben, der meinen Aufenthaltsort preisgab. Natürlich bestand die Möglichkeit einer List, aber ich kenne meine Geschwister und ich kenne die Befehle des Himmels. Der Engel hatte gar keine andere Wahl als darauf zu reagieren.“

„Hm“, noch immer kauend betrachtete Dean eines der hellblauen Blümchen auf der Tischdecke, über das die Kirschfüllung des Krapfens getropft war.

„Irgendwie bezweifle ich das wir damit aus dem Schneider sind.“

Wahrscheinlich hatte Dean Recht, musste der Engel denken. Timotheus würde ihre Fährte schon bald wieder aufgenommen haben. Vielleicht sollte er einen Schutzzauber über den Impala legen? Jetzt war er ja wieder bei Kräften und schaden würde es sicher nicht. Es war zwar nur eine Übergangslösung, aber solange sie nicht genau wussten, wie ihr weiteres Vorgehen aussah, war es einen Versuch wert.

„Also zusammengefasst haben wir einen toten Engel, der aber nicht als Engels in diesem Sinne gestorben ist, weil er seine Gnade entfernt und dir übergeben hat.“

Cass nickte zustimmend.

„Des weiteren haben wir jetzt das Weißenkind und wir wissen das er Himmel es tot sehen will.“

„Auch das ist korrekt.“

„Und?“

„Und was, Dean?“ wieder verstand der Engel nicht was er jetzt erwidern sollte. Was erwartete Dean auf solch eine Frage?

„Ich meine die ganzen ungeklärten Fragen, hat dir dein Bruder keine davon beantwortet? Du sagtest doch ihr hättet euch unterhalten. Worüber denn?“

Auch darauf wusste Cass nichts zu sagen. Er wollte Cyriacs Geschichte nicht weitererzählen, vor allem nicht Dean. Er brauchte selbst erst noch ein wenig Zeit um mit sich ins reine zu kommen. Würde er Dean jetzt alles erzählen, würde das bedeuten sich machen Dingen stellen zu müssen. Was wenn ihm Dean eine Frage stellen würde, die er nicht beantworten konnte, oder wollte? Ja das würde mit Sicherheit noch mal ein unangenehmes Gespräch geben. Dafür war er noch nicht bereit und dafür war jetzt auch nicht die Zeit.

„Ich sagte dir doch mein Bruder war sehr geschwächt. Wir finden schon noch heraus was wir wissen müssen, die Zeit wird uns gewogen sein. Nur sollten wir fürs erste von der Bildfläche verschwinden. Wir müssen immerhin Himmel und Hölle aus dem Weg gehen und...“

Das Klingeln von Deans Handy unterbrach sie. Als er gerade aufstehen und es vom

Nachttisch holen wollte, machte Cass eine Handbewegung und im nächsten Augenblick lag das Gerät vor Dean auf dem Tisch.

Der schenkte dem Engel ein verschmitztes Lächeln. Es gefiel ihm, wenn Cass seine Magie für solchen Kleinkram benutzte. Denn würde er über Cass Fähigkeiten verfügen, dann würde er auch nie wieder für etwas aufstehen.

Auf dem Display stand in großen Buchstaben BOBBY.

„Hey“ grüßte er daher freundlich und hoffte die Freundlichkeit würde von der anderen Seite aus erwidert. Da hatte er sich allerdings getäuscht.

„Was macht ihr zwei Idioten eigentlich?“ schimpfte der ältere Jäger aufgebracht. Lärm war im Hintergrund zu hören und Dean wusste nicht so recht, ob er wissen wollte woher Bobbys schlechte Laune kam.

„Ach weißt du was, sag es mir lieber nicht. Ich will es gar nicht wissen. Sonst kaust du mir vielleicht wieder ein Ohr ab und damit du es weißt, mehr als die Kurzversion eines neuen Jobs will ich nie wieder von dir hören. Zumindest nicht am Telefon!“

„Ja“, kam es gedehnt von Dean. „Rufst du an um mir das zu sagen?“

„Nein, natürlich nicht“, blaffte Bobby zurück. „Ich ruf an weil ich gerade Besuch bekommen hab.“

„Besuch?“

„Ja, unangemeldeter Besuch! Ein verfluchter Dämon hat bei mir vorbei geschaut! Würdest du mir bitte erklären warum?“

Cass konnte in der Veränderung von Deans Mimik erkennen, dass sein Gespräch eine ernste Wendung genommen hatte.

„Ein Dämon? Hat er dir was getan, ich meine geht's dir gut?“

Die Besorgnis in Deans Stimme rührte Bobby und ließ seine schlechte Laune ein wenig verfliegen.

„Ja mir geht's gut“, versicherte er seinem Jungen.

„Was wollte er?“ fragte Dean und konnte hören wie Bobby im Hintergrund eine Flasche Bier öffnete.

„So direkt hab ich ihn das nicht gefragt. Er suchte nach Cass und Dir.“

Dean sah zu Cass hinüber und hielt das Telefon ein wenig zur Seite. „Ein Dämon ist bei Bobby aufgetaucht der nach uns sucht“, berichtete er aufgebracht.

„Vielleicht einer mit denen wir eine Begegnung in Ninas Haus hatten. Für sie verlor sich die Spur des Kindes dort, ihnen muss klar gewesen sein das wir etwas gefunden haben.“

„Zumindest hofften sie es und das reichte ihnen offensichtlich als Anhaltspunkt um Bobby auf die Nerven zu gehen.“

Dean näherte sich wieder dem Lautsprecher. „Hat der Dämon wirklich nur nach uns gefragt? Ich meine ist den kein noch so kleines Detail darüber gefallen warum er uns sucht? Wir verstehen das ganze auch noch nicht so recht, weißt du.“

„Was du nicht sagst!“ kommentierte Bobby jetzt wieder in Angriffs-laune. „Wieso kommt ihr beiden Genies nicht einfach hier her und fragt den Dämon selber?“

Jetzt war Dean baff. Cass konnte erneut die Veränderung im Mienenspiel seines Gegenübers erkennen. Besorgnis wich eindeutig Verwirrung und für einen Moment musste der Jäger nach den passenden, nächsten Worten suchen.

„Du...der Dämon ist immer noch bei dir?“

„Ja, er sitzt mit mir auf der Couch und trinkt ein Bier! Verdammt Junge, ich hab ihn

erledigt und gefesselt. Er hängt hier in einer Teufelsfalle also wenn ihr Fragen habt, vielleicht bekommt ihr was aus ihm heraus.“

Erneut spiegelten sich Emotionen im Gesicht des jungen Jägers und wieder dauerte es eine Weile bis er antwortete. „Bobby?“

„Hm?“

„Du bist großartig!“

Wieder verrauchte Bobbys Wut und wenn er ehrlich war, er schimpfte zwar ab und an mit Dean, aber Böse war er dem Jungen eigentlich nie. Er würde Dean zwar nicht sagen, das seine Wut nur aus Sorge resultierte und auch meistens gespielt ernst war. Wenn es das brauchte um den Jungen wach zu rütteln und ihn hin und wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholte, oder ihm damit eine ganz und gar blöde Idee austrieb, dann war das doch ein Erfolg.

Er schimpfte ja nicht gerne, aber damit konnte er wenigstens seine Sorge um Dean kundtun. Besonders nach Sams Tod war das sehr wichtig gewesen. Das hatte sie beide getroffen, mehr als sie sich je eingestehen würden.

Dean brauchte eine helfende Hand und auch eine starke Schulter die ihm Sicherheit und Schutz versprach. Auch wenn er sich dessen selbst nicht bewusst war. Daher hatte Dean der Tod seines Vaters damals auch dementsprechend getroffen. Seit diesem Tag war Bobby an seiner Seite und das würde er bis zu seinem eigenen Tod auch bleiben. Er liebte Dean, der Junge war aus seinem Leben nicht mehr wegzudenken.

Ja, wäre er nicht der Mann der er war, dann würde er Dean das auch sagen. Aber Jäger waren einfach keine sehr gefühlvollen Menschen. Schließlich hatte jeder so ein traumatisches Erlebnis in seinen tiefsten Erinnerungen versteckt, das einen einst normalen Menschen in den Beruf eines Jägers trieb. Man ließ danach Gefühle einfach nicht mehr so an sich heran. Auch anderen Menschen gegenüber benahm man sich ab diesem Zeitpunkt anders. Meist aus dem Wunsch heraus sie zu beschützen. Wenn man erst einmal wusste was es alles an Bösem auf der Welt gab, das hinter jedem Busch, in jedem Schatten etwas lauerte, dann veränderte einen das. Machte notgedrungen Hart und Herzlos, denn vieles was man in dem Job als Jäger vorgesetzt bekam, war traumatisch und sonst nicht machbar.

Bobby hörte wie Dean sich am anderen Ende mit Castiel unterhielt. Offenbar war der Fall den der Engel zusammen mit Dean bearbeitete nicht gerade ein Zuckerschlecken. Er war zwar nicht auf dem neusten Stand, aber das letzte was Dean ihm erzählt hatte war, das Cass einen seiner Brüder suchte, der aus dem Himmel verschwunden war. Warum ein Engel aus dem Himmel verschwand, das wusste Bobby nicht. Er konnte sich ein paar Gründe denken, aber sich in das Leben und Denken eines Engels hineinzusetzen das konnte er beim besten Willen nicht.

Vielleicht hatten sie den Abtrünnigen gefunden. Bobby blickte, noch immer das Telefon am Ohr, hinüber zu dem fest verschnürten Dämon in der Teufelsfalle. Er hatte ihn an einen Küchenstuhl gefesselt und dabei alle Register gezogen. Das zusammen mit der Falle würde keiner dieser schwarzäugigen Hurensöhne überwinden können. Die Anwesenheit eines Dämons der nach Dean und Cass suchte, das bedeutete zweifelsohne dass die Beiden da in was Großes und Gefährliches rein getreten waren.

„Also gut, Bobby. Cass wird gleich bei dir vorbeikommen und sich um den Dämon kümmern.“ Konnte er Deans Stimme aus dem Telefon vernehmen.

„Haltet mich auf dem Laufenden!“ hörte er Dean noch rufen. Da war schon das

bekannte Flattern und Bobby drehte sich herum und blickte in die blauen Augen des Engels. Dean jammerte immer noch am anderen Ende der Leitung, man möge ihn auf dem Laufenden halten. Bobby knallte ihm nur noch ein kurzes „ja, ja“ hin, dann legte er auf.

„Hallo Bobby“, grüßte der Engel. Sein Blick war jedoch bereits auf den gefesselten Dämon gerichtet und so konnte er das Augenrollen seines Gastgebers nicht sehen. Der Engel würde wohl nie alle Höflichkeitsfloskeln erlernen können, die ihm helfen würden um sich etwas menschlicher zu geben. Wahrscheinlich legte er auch keinen Wert darauf, weder auf die für ihn sinnlosen Floskeln noch die Menschlichkeit.

„Hast du Weihwasser da?“ fragte der Engel der sich jetzt neben den Dämon stellte. „Was für eine Frage!“ empörte sich Bobby und reichte ihm einen Plastikkanister. „Würde es dir was ausmachen mich auf den neusten Stand zu bringen? Worin seid ihr jetzt wieder hinein geraten? Schon wieder so eine Himmel-Hölle-Streit Nummer?“ Cass löste seinen Blick von dem Gefangenen und sah wieder zu Bobby der mit verschränkten Armen außerhalb des Pentagramms stand und offenbar nicht glücklich mit der aktuellen Situation wirkte. Ob es der Dämon war der ihm die schlechte Stimmung beschert hatte oder war es doch die Sorge um Dean? Der Engel wusste natürlich wie viel dem griesgrämigen, alten Jäger der jüngere bedeutete. So was konnten Menschen vor einem Engel einfach nicht verbärgen.

„Die Dämonen suchen ein Kind.“

„Ein Kind?“ Bobby ahnte böses.

„Einen Nephilim. Er ist im Moment bei Dean.“

Bobby hob verblüfft eine Augenbraue und wartete darauf, dass der Engel weiter sprach. Der umrundete den Dämon und öffnete dann den Kanister.

„Himmel und Hölle suchen nach dem Mädchen. Warum Raphael ihren Tod befohlen hat ist mir klar, doch was sich die Dämonen davon versprechen, das werden wir hoffentlich jetzt erfahren.“ Mit diesen Worten schüttete Cass einen Schwall Wasser über den bewusstlosen Gefangenen. Der erwachte mit einem lauten Schrei und begann gegen seine Fesseln zu kämpfen.

„Warum hab ich bloß Bier im Kühlschrank? Das wirft irgendwie doch ein falsches Licht auf mich!“ verteidigte sich Dean. Obwohl es dem kleinen Mädchen, das hinter ihm am Boden saß, sicher völlig egal war.

Das Mädchen war ziemlich ruhig, fast schüchtern ihm gegenüber. Wahrscheinlich war sie mit der neuen Umgebung und den ganzen neuen Gesichtern ein wenig überfordert. Erst Cass, jetzt Dean und nirgends ein Zeichen von ihren Eltern. So was traumatisierte kleine Kinder durchaus.

Dean hatte nichts bei sich, das auch nur irgendwie Kindgerecht war. Da Cass versprochen hatte auf das Kind aufzupassen, würde er in dieser Hinsicht etwas ändern müssen. So durchstöberte er das Angebot an bereitgestellten Getränken im Kühlschrank, holte eine Dose irgendeines namelosen Softdrinks heraus und las die Inhaltsangabe. Über den Zuckergehalt machte er sich jetzt nicht die größten Gedanken, aber zumindest sollte kein Koffein drin sein. Somit wurde dieser Cola-

Verschnitt kategorisch abgelehnt, das nächste war Dosenkaffee und das übernächste Grapefruitsaft. Wenn man den mit Wasser mischte, war er vielleicht nicht zu bitter für die Geschmacksnerven der Kleinen.

Leider hatte er hier in diesem kleinen Zimmer nicht mal ein Glas. Aber der noch unbenützte und separat verpackte Zahnputzbecher würde den gleichen Zweck erfüllen.

Dean ging ins Bad und der Blick des Mädchens folgte ihm. Er sollte sie dringend mal nach ihrem Namen fragen, Cass hatte dieses winzige Detail nämlich nicht erwähnt.

Kaum das Dean im Bad war, hörte er das Geräusch von Flügeln. Cass war also schon zurück? Im gleichen Augenblick fing das Kind draußen an zu weinen und das schien ihm ein schlechtes Zeichen. Völlig unbewaffnet und ohne groß nachzudenken stürmte Dean wieder in den Raum.

Vor ihm stand ein Mann den er sofort wieder erkannte. Es war der Engel der neben seinem Impala auf Cass und ihn gewartet hatte und den er auch an der Tankstelle gesehen hatte.

In Lauerstellung standen sich beide gegenüber. In der Mitte saß das Mädchen, noch immer weinend.

„Wer bist du?“ fragte Dean und versuchte nicht so verloren zu wirken wie er sich fühlte.

„Ich bin nicht dein Feind“, versprach der Engel und ein weiteres mal an diesem Tag konnte man Dean seine Überraschung deutlich ansehen.

Ob er wohl glauben konnte, was dieser Engel ihm gerade versprach?